

Der Stern

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Ich möchte es klar und bestimmt verstanden wissen: Religion ist nicht in erster Linie auf Logik gegründet, sondern auf Glauben. Glauben ist wie Elektrizität schwer zu erklären; er ist aber, ebenfalls wie die Elektrizität, eine mächtige Kraft. Der Glaube ist jenes befriedigende Etwas, das als Frucht eines frommen, rechtschaffenen Lebens in ein demütiges Herz kommt. Richard R. Lyman.

Nr. 20 | 15. Oktober 1934 | 66. Jahrgang

Joseph Smith erfüllte wichtige Profezeiungen.

Das Zeugnis des Aeltesten Richard R. Lyman vom Rate der Zwölf.



Richard R. Lyman.

Als vor mehr denn einem Jahrhundert ein vierzehnjähriger religiösgesinnter Knabe die Heilige Schrift las und zu der Stelle in Jakobus 1:5 kam: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, so wird sie ihm gegeben werden", befolgte er diese Ermahnung und suchte seinen Himmlischen Vater im Gebet. In Erhörung dieses Gebetes erschienen ihm der Vater und Sein Sohn Jesus Christus in einem himmlischen Gesicht.

Saulus von Tarsus, der spätere Apostel Paulus, sah ein Licht und hörte eine Stimme; auch er hatte ein Gesicht. Wenn nun Gesichte und Offenbarungen damals möglich waren, warum sollten sich nicht auch heute möglich sein? Alle, die an die Bibel und an die Worte Pauli glauben, mögen diese Frage beantworten: „Wenn Paulus eine Stimme hören und ein Licht sehen konnte, warum sollte es dann nicht auch diesem gläubigen und hoffenden Knaben möglich gewesen sein?

Wir halten dafür, daß als eine Folge des Gesichtes dieses Knaben die göttliche Profezeiung, von der ich zu Beginn sprach, sich erfüllte.

Beachten Sie eine weitere Schriftstelle: Der Offenbarer Johannes hörte eine Stimme, die sprach: „Steig her, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll!“ (Offenb. 4 : 1.) Das ist ein unmißverständlicher Ausspruch: nicht Dinge, die sich ereignet haben oder sich vielleicht ereignen werden, sondern „was nach diesem geschehen soll“.

Johannes fügt hinzu: „Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern.“ (Offenb. 14 : 6.)

Wir glauben, daß die Erfüllung dieser Prophezeiung die Folge eines Gebets war, das jener gläubige Knabe an den Vater im Himmel richtete. Der Engel ist tatsächlich mitten durch den Himmel geflogen und hat das ewige Evangelium gebracht, das allen Völkern gepredigt werden sollte. Wir stellten fest, daß Paulus ein Licht sah und eine Stimme hörte. Joseph Smith sah ebenfalls ein Licht und hörte eine Stimme und so erfüllten sich die alten Profezeiungen.

Wenden wir uns nun einigen profetischen Aussprüchen Jesajas zu. Da ist zunächst eine, die folgendermaßen beginnt: „Es wird zur letzten Zeit“ (ich betone: zur letzten Zeit) „der Berg, da des Herrn Haus ist, feststehen, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, und werden alle Heiden dazu laufen.“ (Jes. 2 : 2.)

Sie, die Sie Dinge kennenlernen möchten, welche für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bezeichnend sind, können dies als eines ihrer Kennzeichen betrachten: der Berg, worauf des Herrn Haus steht, wird höher sein denn alle Berge. Er ist hier, über alle Hügel erhaben. Zu ihm sind schon alle Nationen gekommen. Wenn wir an einer unsrer Generalkonferenzen die anwesenden Vertreter der verschiedenen Nationen aufrufen würden, so würde es sich zeigen, daß sich diese besondre Profezeiung erfüllt hat.

„Und er wird richten unter den Heiden und strafen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andre ein Schwert aufheben, und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen.“ (Jes. 2 : 4.)

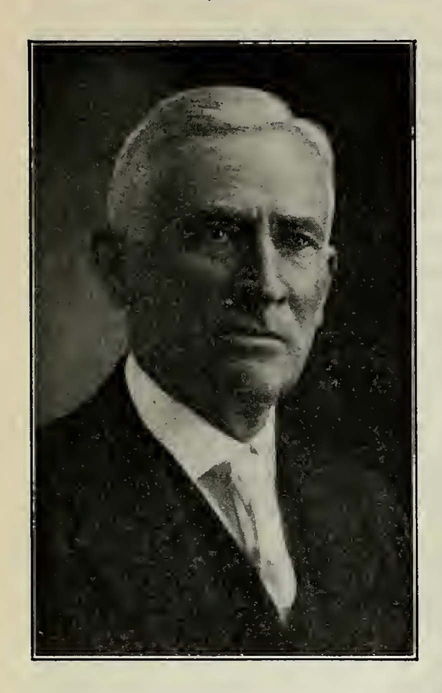
Auch dies ist eine Profezeiung, die sich jetzt erfüllt. Dann folgen die Worte, auf die wir schon Bezug genommen haben: „Kommt, ihr vom Hause Jakobs, laßt uns wandeln im Lichte des Herrn.“

Bei all diesem sprechen wir nicht vom Frieden einer Nation, auch nicht von dem von einigen wenigen Nationen, sondern vom Frieden vieler Nationen, ja der ganzen Welt. — Der Herr wird unter den Nationen richten und viele Völker strafen. Dann werden sie ihre Schwerter in Pflugscharen und ihre Spieße in Sicheln verwandeln. Diese Zeit wird einmal kommen.

Dies ist der Platz. Dies ist die Zeit. Dies ist die Kirche. Diese Profezeiungen erfüllen sich. Laßt uns nach den Worten Jesaja im Lichte des Herrn wandeln, daß wir vereint in Reinheit, Liebe, Ehrlichkeit und Wahrheit vorwärtsgehen mögen, um alle Profezeiungen, die auf uns Bezug haben, zu erfüllen.

(Book of Test., 187.)

Zum Ableben des Präsidenten Anthony W. Ivins.



Unsre Leser wissen schon aus der kurzen Mitteilung in der letzten Nummer, daß Präsident Ivins am 23. September aus diesem Leben abberufen wurde, um seine Tätigkeit in einer höhern Sphäre fortzusetzen. Sein Hinscheid, die Folge eines Herzschlages, kam sehr überraschend, denn eine Woche zuvor hatte er noch in körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 82. Geburtstag gefeiert, und aus dem soeben eingetroffenen „Beobachter“ vom 20. September ersehen wir, daß er am 24. September als Hauptredner in der Deutsch-Amerikanischen Vereinigung Utahs hätte sprechen sollen. Ihm ist also glücklicherweise ein langes Krankenlager erspart geblieben; seine Angehörigen und die Kirche aber trifft der unerwartete Verlust um so schwerer, als niemand darauf vorbereitet war. Der körperlich rüstige und geistig überraschend frische Mann — noch vor wenigen Monaten hat er ein Buch geschrieben, „Mormonismus und Freimaurerei“, worin er sich mit unsern Gegnern unter den Freimaurern gründlich auseinandersetzte — erfreute sich einer eisernen Gesundheit, die ihm noch mehrere Jahre ungetrübten Schaffens zu verheißen schien.

Mit Präsident Ivins ist ein wahrhaft Großer von dieser Erde geschieden. Bei seinem 80. Geburtstag haben wir im „Stern“ eine ausführliche Schilderung seines Lebens und Wirkens gebracht (Nr. 18 vom 15. Sept. 1932), auf die hier verwiesen sei. Geboren am 16. September 1852, war er einer der letzten Vertreter der alten Mormonenpioniere. Der Kirche hat er sein Leben lang treu und aufopfernd gedient als Missionar, Pionier, Pfahlpräsident, Apostel (seit 6. Oktober 1907), Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft (1921—1925) und Erster Ratgeber (seit 1925). Das Angedenken dieses Mannes wird unter den Heiligen der Letzten Tage für immer im Segen bleiben, denn er gehörte noch zu jener Schar unvergeßlicher Männer und Frauen, die als Pioniere die Grundlage gelegt haben, auf der wir heute stehen. Es war ihr Leben, ihre entsagungsbereite Opferwilligkeit, ihre Ergebenheit zur Wahrheit, ihre Aufrichtigkeit gegeneinander und gegen ihren Gott, ihr Mut zur Ueberwindung all der Schwierigkeiten und

Mühen der Ansiedler in einem wüstenähnlichen Neuland, ihr unentwegtes Festhalten an ihren geistigen und religiösen Idealen — all das hat für uns das Erbe geschaffen, dessen wir uns heute erfreuen.

Eng mit der Natur verbunden.

Zu dieser Klasse gehörte unser abberufener Kirchenführer — einer der letzten Mitbeteiligten an jener geschichtlichen Epoche. Viele Jahre seines Lebens hat er draußen in der freien Natur zugebracht. Er liebte die Natur, und sie schien ihn zu lieben. Als Junge schon, als er große Herden von Vieh zu hüten hatte, verbrachte er die Nächte auf der weiten, freien Prärie und in der Folgezeit lernte er aus eigener Erfahrung alle die schweren Arbeiten kennen, die das Grenzlandleben und die Urbarmachung des Bodens erforderten. Diese Jahre bereiteten ihn auf die wichtigen Aufgaben vor, die ihm in seinem spätern Leben gestellt wurden. Dort entwickelte er sein Verantwortungsgefühl und seinen praktischen Sinn zur Lösung von allerlei Problemen, der ihn später so auszeichnete. Hören wir ihn selber darüber:

„Die Art und Weise wie ein Mensch lebt, wird natürlich von seiner Umgebung stark mitbestimmt. Der weite offene Raum, die Einsamkeit und Stille der Wüste, die Majestät der Berge und die wilden Dinge, die in diesen abgelegenen Gegenden nisten, sind meine Gefährten gewesen.

Das Flüstern der Kiefern, durch die der Wind zog, das Gurgeln der Bäche und Flüsse, die sich ihren Weg zum Meere suchten, sind meine Musik gewesen, haben mir das Leben schön gemacht, ein Leben, das ohne sie einsam gewesen wäre.

... Es waren Männer von wenig Worten, diese schweigsamen Reiter, die über die Hügel und Ebenen dahinritten und mit denen ich zu tun hatte. Männer, tiefinnerlich religiös, welche die Religion andrer ehrfürchtig achteten, Männer von unübertrefflichem Mut, dabei weichen Herzens wie Frauen, wo Weichheit und Milde am Platze waren. Das waren keine Egoisten, diese alten Pioniere, die den weiten Blick ihrer unermeßlichen offenen Ebenen hatten. Es waren lautere, offenherzige Männer und Frauen, die wußten, daß der Herr an die Herzenstüren aller Menschen klopft, und wenn sie nur den Glockenzug an der Außenseite hängen lassen würden, wie sie es stets bei ihren Blockhütten taten, würde der Herr kommen und Frieden für ihre Seelen bringen.

Glauben an Gott.

Diese Männer waren meine Lehrer, die Hüter meiner Jugend. Sie lehrten mich glauben an einen lebendigen Gott; auch daß Er derselbe freundliche Vater sei, der Er immer gewesen, und daß Er als solcher wache über alle, die auf ihn vertrauten, und daß Er sie leite und führe. Sie lehrten mich Treue gegenüber meinem Vaterlande und Gehorsam gegenüber seinen Gesetzen. Sie lehrten mich durch Wort und Tat, keinen Menschen zu übervorteilen, weder in großen noch in kleinen Dingen. Sie lehrten mich Aufrichtigkeit, Fleiß, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Wohltätigkeit — Wahrheiten, die heute

so notwendig sind wie nur je. Sie lehrten mich, daß das Gesetz der Reinheit so heilig gehalten werden müsse wie das Leben selbst."

Präsident Ivins hat oft erklärt, daß dies das Erbe sei, welches er von den ersten Pionieren übernommen habe. Dabei ist er selbst ein Pionier gewesen, und wenn auch jene Männer seine Lehrer waren, so hat er seinerseits dieses Erbe seinen Freunden und den Mitgliedern der Kirche hinterlassen.

Auch auf einem andern Arbeitsfeld hat er Unschätzbares geleistet. Es ist ein Feld, auf dem er ebenfalls von frühester Jugend an tätig war und tätig blieb bis er mitten aus der Arbeit heraus abberufen wurde: das weite Arbeitsfeld der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Arbeit in der Kirche.

Grade wie seine Tätigkeit als Pionier und Kolonisator vorbildlich war zum Aufbau ganzer Gemeinwesen und Länderstriche, so half er seinen Mitmenschen auch durch seine rastlose Tätigkeit und Ergebenheit auf religiösem Gebiete: durch die Kirche, der er lebenslang diente.

Er hat jedes Amt im Priestertum bekleidet: vom jungen Diakon, der im Versammlungslokal der Pioniergemeinde die Bänke abstaubte und Feuer machen mußte, bis zum Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. Er war viele Jahre Pfahlpräsident, erfüllte mehrere Missionen und bekleidete einige Jahre das Amt des Generalpräsidenten der Fortbildungsvereine für junge Männer.

Den größten Teil seines Lebens weihte er der Kirche. Er hat ihr sozusagen alles hingegeben; mehr als einmal opferte er seinen ganzen irdischen Besitz, um auf Mission zu gehen oder andre Berufungen zu erfüllen. Und doch hat er nie von Opfern gesprochen und nicht den leisesten Gedanken gehegt, daß ihm die Kirche etwas schuldig sei. „Alles was ich besitze an irdischen Gütern, an Gesundheit und Glück verdanke ich den Idealen meiner Religion", sagte er einmal.

Was seine Religion und die Kirche für ihn bedeutete, sehen wir am besten aus seinem eigenen Zeugnis.

Sein Zeugnis.

> „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen." (Joh. 17 : 3.)
>
> „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." (Joh. 3 : 3.)

„Schon sehr früh in meinem Leben begann ich Bücher zu lesen. Im Alter von acht Jahren war ich leidlich vertraut mit der englischen Geschichte, meinem ersten mich interessierenden Studium.

Etwas später begann ich mit dem Studium der Heiligen Schrift. Zu den Stellen, die mir einen besonders tiefen Eindruck machten, gehörten die beiden oben angeführten. Ewiges Leben, sagte ich mir, muß die größte aller Gaben sein. Um sie zu erlangen, muß man, nach

dem Worte des Herrn, Gott und Seinen Sohn Jesum Christum kennen. Um das Reich Gottes nur sehen, geschweige denn betreten zu können, muß man von neuem geboren werden. Ich frug mich selbst, worin diese Neugeburt wohl bestehen könnte?

Als ich weiter las, lernte ich, daß man den Willen des Vaters tun muß, wenn man von der Wahrheit der vom Erlöser verkündigten Lehre überzeugt werden will. Nachdem ich zur Wahrheit dieser Ansicht bekehrt war, kam mir die Ueberzeugung, daß ich ein reines Leben führen müsse, um ein bleibendes Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums zu erhalten. Ich müsse vertrauenswürdig, mäßig, tugendhaft sein, kurz, ich müsse den Willen des Vaters tun, wie der Sohn es geboten hat.

Dann kam ein aufmerksames Lesen des Buches Mormon. Weder vorher noch nachher habe ich je ein Buch gelesen, das mir einen solchen Eindruck machte wie dieses Buch. Ich las es in Verbindung mit Werken über die Altertumsforschung auf dem amerikanischen Kontinent und wurde fest überzeugt von seiner göttlichen Echtheit und Wahrheit. Als ich das letzte Kapitel des Buches las, wurde ich tief ergriffen von der Verheißung Moronis, worin er sagt, daß werimmer die Dinge, die er geschrieben, lese, und im festen Glauben den Vater frage, ob sie wahr seien, werde die Wahrheit durch die Macht des Heiligen Geistes erfahren.

Während ich diese Studien und Forschungen betrieb, hatte ich es mir zur Gewohnheit gemacht, mich an einen abgelegenen Ort zurückzuziehen, den ich dazu erwählt hatte, und dort bat ich den Herrn im Gebet um Weisheit, damit ich die Dinge verstehen könne, die ich las. Bei einer dieser Gelegenheiten, als ich wieder im Buche Mormon gelesen, erhielt ich das gewünschte Zeugnis. Eine große Freude erfüllte meine Seele, ich war sehr glücklich. Ich fühlte, daß mir meine Uebertretungen vergeben worden waren und ich liebte alle Menschen und vergab allen und jedem. Daß mein Erlöser lebt und Sein Evangelium durch die Vermittlung Joseph Smiths, des großen Profeten der Letzten Tage, wiederhergestellt hatte, schien mir so sicher zu sein wie mein eigenes Dasein. Die Heiligen Schriften waren leicht zu verstehen, ich wußte, daß die Worte der Profeten in Erfüllung gehen würden, daß das Bundesvolk des Herrn gesammelt und erlöst werden wird und daß das Reich und das Kommen des Herrn nahe ist.

Die Erfahrungen und Beobachtungen von fünfzig Jahren haben dieses Zeugnis bestätigt und erhärtet und haben es womöglich noch stärker gemacht als es jemals war. Ich bin nie auch nur für einen Augenblick im Zweifel gewesen, sondern habe geduldig gewartet und glücklich der Vollendung des Werkes des Herrn entgegengesehen, Seiner glorreichen Wiederkunft, um auf Erden zu regieren, etwas, von dem ich weiß, daß es sehr nahe bevorsteht.

Ich gebe Zeugnis, daß Joseph Smith der Profet dieser Dispensation war und es heute noch ist, das auserwählte Werkzeug in den Händen Gottes, durch welches das Evangelium auf Erden wiederhergestellt worden ist, damit die Bewohner der Erde gewarnt und zur

Buße gebracht werden mögen, wenn sie den Strafgerichten Gotts entrinnen wollen, die über ihnen hängen."

Irgendein besonderes Tätigkeitsgebiet, auf dem sich Präsident Ivins vorzugsweise ausgezeichnet hätte, hervorzuheben, ist schwierig, denn überall hat er mit derselben Hingabe und Tatkraft gearbeitet: in den Kollegien des Priestertums, in den Hilfsorganisationen, im Missionswerk, in der Tempelarbeit und auf genealogischem Gebiete, auf dem er sich zuletzt als Präsident des Genealogischen Vereins Utah auszeichnete.

Wie er seinen Freunden und Geschwistern in der Kirche gegenüberstand, sagt er selbst: „Ich liebe das Evangelium wegen dieser Hoffnung, die es mir geschenkt hat. Ich lebe schon in der Vorerwartung der Wiedervereinigung mit denen, die ich nach dem Tode weiterlieben werde. Ich wünsche keinen andern Himmel als meinen eigenen: zusammen zu sein mit meinem Vater und meiner Mutter, meiner Frau und meinen Kindern und Kindeskindern, mit Ihnen, meine Brüder und Schwestern, mit denen ich gearbeitet und die Lasten des irdischen Lebens getragen habe. Und ich weiß, daß mein Wunsch in Erfüllung gehen wird wenn ich den Bündnissen, die ich mit dem Herrn und meinen Mitmenschen gemacht, treu bleiben werde."

Sein letzter Geburtstag.

Am 16. September dieses Jahres feierte Präsident Ivins seinen 82. Geburtstag, der zugleich sein letzter sein sollte. Da der Tag auf einen Sonntag fiel, hatte er allen beabsichtigten öffentlichen Feiern abgesagt; nur ein einfaches Nachtessen vereinte am Sonntagabend seiner allernächsten Angehörigen in seinem Heim, um diesen Tag zu begehen. Aus allen Teilen der Welt erhielt er Glückwünsche, darunter auch von Präsident Franklin D. Roosevelt und Staatssekretär George H. Dern von der Regierung der Vereinigten Staaten. Der Gouverneur des Staates Utah, Henry H. Blood, Präsident Heber J. Grant, Präsident J. Ruben Clark, der Rat der Zwölf Apostel, der Erste Rat der Siebziger,die Präsidierende Bischofsschaft, die Universität Utah, die Landwirtschaftliche Hochschule in Logan, die Brigham-Young-Universität und viele andre hervorragende Männer und Körperschaften der Kirche und des ganzen Landes sandten ausführliche Glückwunschschreiben, in denen sie dem Jubilar hohen Tribut zollten.

Es ist schade, daß wir im „Stern" nicht Platz genug haben, um auch nur die wichtigsten dieser Anerkennungen zu veröffentlichen. Immerhin wollen wir das Glückwunschschreiben des Gouverneurs von Utah hier wiedergeben, da es fast alle hervorragenden Gaben und Eigenschaften des Verstorbenen hervorhebt.

Huldigung des Gouverneurs von Utah:

„Wenn einmal die Liste der hervorragendsten Bürger des Staates Utah aufgestellt und in die Blätter der Geschichte eingetragen wird, dann wird der Name Anthony W. Ivins einen auserlesenen Platz darin einnehmen. Pionier als Knabe wie als Mann, trägt Präsident

Ivins heute wenig Zeichen des harten Lebens, das er geführt hat, es sei denn seine ausgezeichnete körperliche Rüstigkeit und seine geistige Frische und Leistungsfähigkeit. Dabei hat er aber ein weiches Herz und ein gütiges, freundliches Wesen. Als Erbauer von Städten und Dörfern, als Staatsmann und Volkswirtschafter, als Gelehrter und Kirchenführer fällt er, mit scharfsinniger Weisheit und gesundem Urteil begabt, in irgendeiner Gruppe von Menschen auf; er ist in der Tat ein Mann, der unter Männern hervorragt.

Unentwegtes Eintreten für Recht und Menschlichkeit und unbegrenzte Treue — Treue gegenüber seinen Freunden, seinem Vaterland, seiner Kirche und seinem Gott — sind hervorstechende Wesenszüge an diesem wahrhaft großen Manne, der nun herangereift ist zur Herrlichkeit von 82 Jahren nützlichen Privatlebens und wertvollen öffentlichen Dienstes. Der Staat Utah ist stolz darauf, einem solchen Manne huldigen zu können. Henry H. Blood, Gouverneur des Staates Utah."

Aussprüche des Präsidenten Ivins.

„Kehrt zurück auf die alten Pfade der Tugend, Ehre und Lauterkeit, auf denen eure Väter gewandelt sind."

*

„Wenn die Kirche Ihnen etwas zu sagen hat, so wird es direkt von ihr kommen und nicht durch Bücher oder Schriften andrer Männer. Und es wird in einer Weise zu Ihnen kommen, daß Sie es verstehen werden."

*

„Die Nützlichkeit der Opposition – wenn wir sie für das Recht und gegen das Unrecht führen – liegt in der Tatsache, daß sie unsre Persönlichkeit entwickelt, uns zur Selbstzucht erzieht und uns fähig macht, an der Verwirklichung der Absichten des Allmächtigen mitzuwirken."

*

„Intelligenz und freier Wille des Menschen sind ein Teil der Göttlichkeit, mit denen der Vater alle Seine Kinder ausgestattet hat, und sie werden, richtig angewendet, den Menschen seinem Schöpfer ähnlich machen."

*

„Sittlicher und körperlicher Mut vereint geben uns den idealen Mann. Mit dem Mute seiner Ueberzeugung für das Recht kämpfend, begeistert er diejenigen, die um ihn herum sind, und spornt sie zu edlen Taten an."

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Präsident Anthony W. Ivins.

Von Präsident Joseph F. Merrill.

Wir möchten die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den Hauptartikel in unserm heutigen „Stern" lenken. Wir hoffen, sie werden ihn mit besondrer Sorgfalt lesen, denn in dieser kurzen Schilderung des Lebens und Wirkens des Präsidenten Anthony W. Ivins sind Wahrheiten und Anregungen enthalten, die allen denen, welche sie gebrauchen wollen, von großem Nutzen sein werden.

Präsident Ivins war eine ungewöhnliche Persönlichkeit. Dies tritt besonders zutage wenn man die Umgebung und die Verhältnisse berücksichtigt, in denen er den größten Teil seines Lebens verbracht hat. Ihm standen keine der Möglichkeiten zum Erwerb von Bildung und Gelehrsamkeit offen, die sich den jungen Leuten von heute bieten: Hochschulen, Bibliotheken, Vorträge, Theater usw. Und doch war er in hohem Maße gebildet und gelehrt, denn er arbeitete unaufhörlich an seiner Selbsterziehung und -bildung währenddem er als Pionier in den wüstenähnlichen Gegenden Südutahs und Mexikos mit der widerspenstigen Natur rang. Was er unter diesen Umständen erreicht hat, beweist schlagend, daß er ein außergewöhnlicher Mann war.

Sein Hinscheid aus diesem sterblichen Leben nimmt der Kirche einen der größten Männer und eine der stärksten Säulen, die sie in diesen letzten Tagen gehabt hat. Neben seiner Familie wird ihn besonders Präsident Grant sehr vermissen, war er doch dessen täglicher Gefährte und Mitarbeiter, der Tag für Tag lange Stunden mit ihm im Büro zubrachte, wo sie die unzähligen Probleme der Kirche erledigten, die ihnen vorgelegt wurden. Und Präsident Grant liebte Präsident Ivins wie einen Zwillingsbruder. Die beiden waren miteinander aufgewachsen und von jeher die wärmsten Freunde gewesen. Präsident Ivins hielt in unerschütterlicher Treue zu Präsident Grant und war sozusagen dessen rechte Hand.

Aber wenn auch Präsident Grant und die Kirche den Heimgegangenen schmerzlich vermissen werden, so erheben sie doch keine unangebrachte Klage darüber. Präsident Grant weiß mit vollkommener Gewißheit, daß Präsident Ivins nicht tot ist. Gewiß gibt es eine zeitweilige Trennung des sterblichen Körpers vom unsterblichen Geist, aber Präsident Ivins lebt. Sein Gedächtnis und sein Einfluß wirken unter uns fort während er selbst in die Geisterwelt hinübergegangen ist, um sich den Geliebten anzuschließen, die ihm vorangegangen sind: seinen Verwandten und den Heiligen des lebendigen Gottes. Wegen des Dahingegangenen in unangebrachter Weise zu klagen oder gar zu

murren, wäre gleichbedeutend mit der Empörung gegen die allweise Vorsehung Gottes, „der da gibt und nimmt“. Die ganze Kirche wird in tiefster Dankbarkeit bereit sein, ergeben zu sagen: „Preis dem Herrn!“ Denn sie wird Ihm danken dafür, daß Er Präsident Ivins unter den Heiligen der Letzten Tage leben ließ, wo er mit ihnen arbeiten, sie belehren und durch Wort und Beispiel führen und leiten konnte. Sie haben viel von ihm gelernt und viel durch ihn gewonnen. Für all das werden sie sicherlich dankbar sein.

Ueberdies sind die Heiligen der Letzten Tage der festen Ueberzeugung, daß Präsident Ivins nicht aufgehört hat, zu arbeiten. Der Mormonenhimmel ist nicht ein Ort, wo die Heiligen mit Kronen auf den Häuptern um den Thron Gottes herumsitzen und in alle Ewigkeit hinein Loblieder singen. Alle Heiligen werden für immer und ewig tätig sein, werden an dem ihnen zugewiesenen Orte stets fröhlich den Willen des Vaters ausführen. Auch Präsident Ivins wird in das ihm zugewiesene Arbeitsfeld gehen und wird dort seine Fähigkeiten und seine Kräfte zur Förderung des Werkes Gottes betätigen. Zufrieden mit dem Glauben an diese Wahrheiten, murren Heilige der Letzten Tage nie, wenn ihre Lieben aus diesem sterblichen Leben abberufen werden, besonders dann nicht, wenn sie, wie im Falle des Präsidenten Ivins, ein langes und höchst erfolgreiches Leben gelebt haben.

Von jedem Gesichtspunkt aus gesehen war das Leben des verstorbenen Präsidenten ein erfolgreiches. Wer ihn kannte, wird bezeugen können, daß es sogar ungewöhnlich erfolgreich war. Sein Leben lang war er in Dingen beschäftigt, die seinen Mitmenschen — außerhalb und innerhalb der Kirche — von Nutzen waren. Sein Leben war aber mehr als nützlich — es war wirklich erfolgreich. Er knüpfte schon hier dauernde Verbindungen mit dem Himmel. Er wußte, daß er dort einen Vater hatte, Gott, den Ewigen Vater; er wußte auch, daß er dort einen Erlöser und Heiland hatte, Jesus Christus, den Erlöser. Von diesen Wahrheiten hat er häufig und in bestimmter Weise Zeugnis abgelegt. So hat er z. B. noch anläßlich seines 82. Geburtstages u. a. gesagt: „Es war meine Gewohnheit (in der Jünglingszeit), an einen abgelegenen Ort zu gehen und den Herrn um Weisheit zu bitten, damit ich die Dinge verstehen könne, die ich in den Heiligen Schriften las. Bei einer dieser Gelegenheiten — nachdem ich im Buche Mormon gelesen hatte — bekam ich das Zeugnis, das ich mir gewünscht hatte. Daß mein Erlöser lebt und durch Vermittlung Joseph Smiths, des großen Profeten der Letzten Tage, sein Evangelium wiederherstellen ließ, schien mir so sicher zu sein wie mein eigenes Dasein. Die Erfahrung von 50 Jahren hat dieses Zeugnis bestätigt. Ich habe nie auch nur für einen Augenblick gezweifelt, sondern geduldig und zufrieden auf die Vollendung des Werkes des Herrn und Sein glorreiches Kommen als König der Erde gewartet, von dem ich weiß, daß es sehr nahe bevorsteht.“ Dies ist das letzte veröffentlichte Zeugnis des Präsidenten Ivins. Gott segne sein Angedenken!

Jugend und Alter in der religiösen Krise der Gegenwart.

Von Elsie Talmage Brandley,
Mitglied des Hauptvorstandes des Fortbildungsvereins
für junge Mädchen.

(Schluß.)

Andrerseits muß die Jugend zugeben, daß sie manches kritik- und zweifelsfrei hinnimmt: man ißt Früchte, ohne Botanik zu studieren; man liebt die Sterne, ohne in der Himmelskunde unterrichtet zu sein; man sendet Telegramme, ohne das Morse-Alphabet zu kennen. Liebe und Freundschaft, Heim, Bücher und Natur werden einem lieb und teuer, ohne daß man versucht, im einzelnen Gründe dafür zu finden. Legen wir der Jugend nahe, daß die Religion nicht das einzige Gebiet sein darf, auf das sich alle Zweifel konzentrieren! Helfen wir ihr, einzusehen, daß man auch hier gewisse Grundtatsachen ohne weiteres als gegeben hinnehmen darf, so wie man alles bejaht, was Freude, Mut, Hoffnung, Lebensglauben schafft. Warum kann man sich nicht, wenigstens bis zu einem gewissen Grad, auch der Religion gegenüber so einstellen wie gegen die Dinge, von denen ich eben gesprochen habe?

Jugend und Alter erstreben dasselbe Ziel.

Führer und Führerinnen der Jugend im G.F.V.: was können wir tun? Sicherlich müssen wir jeden jungen Menschen, der eine Frage hat, behandeln wie wir einen Untersucher des Evangeliums behandeln würden, also mit derselben Liebe, Besorgtheit und Gründlichkeit. Die Wege der Jugend mögen nicht immer unsre Wege sein, ihre Sprache mag uns gewagt, ja unehrerbietig klingen. Aber vielleicht kommen wir ihr ebenso befremdend vor. Wir können Jugendliche und Erwachsene als Reisende betrachten, die beide einem Bestimmungsort im fernen Osten zustreben. Die Jugend schlägt den Weg nach dem Osten, der aufgehenden Sonne entgegen, ein; die Erwachsenen gehen westwärts, beide aber werden sich an ihrem gemeinsamen Reiseziel treffen, wenn sie beide immer geradeaus gehen. Immer aber wird der Unterschied der Erfahrung zwischen ihnen bestehen. Hat nicht die zunehmende Macht des „Mormonismus" in einem Jahrhundert alle Wahrheiten und alle Wünsche nach Wahrheit in ein großes Ganzes zusammenschweißen können — ein vereintes Suchen und Streben, an dem sich alle Mitglieder der Kirche ohne Rücksicht auf ihr Alter beteiligen können? Darf das Forschen und Fragen zum Erlangen eines Zeugnisses vom Evangelium einen berechtigten, ja geheiligten Platz beanspruchen? Wir antworten: Ja! Und wir gehen noch weiter und sagen: „Forschen und Fragen, Zweifel und Prüfen sind sogar der gute Geist dieser Kirche — die Mächte und Kräfte, wodurch die Mitglieder ihre starken persönlichen Ueberzeugungen von der Göttlichkeit dieses Werkes erlangt haben.

Apostel James E. Talmage wurde einmal gefragt, wie er zu seinem Zeugnis gekommen sei. Er antwortete:

Wie man ein Zeugnis erwirbt.

„Obwohl es mir schien, als ob ich schon mit einem Zeugnis geboren worden sei, so haben sich in meinen Jünglingstagen doch Zweifel bei mir geregt, die mich zu der Frage führten, ob dieses Zeugnis wirklich meine eigene Ueberzeugung und nicht vielmehr eine von meinen Eltern übernommene sei? Ich machte mich nun daran, die Behauptungen der Kirche gründlich zu prüfen. Nach monatelangem Forschen, Zweifeln und Fragen wurde ich aber ein für allemal von ihrer Wahrheit überzeugt, und diese Ueberzeugung wurde so völlig ein unentbehrlicher Teil meines Selbst, daß ich ohne sie ein ganz andrer Mensch wäre."

Eine andere Bekehrung wird wie folgt geschildert:

„Zunächst hatte er ein starkes Vorurteil gegen die Lehren der Kirche, der Aelteste fuhr aber fort, sie ihm zu erklären. * * * und schließlich hatten sie eine außerordentliche Wirkung auf das Gemüt Daniel Spencers. Für zwei Wochen schloß er sein Unternehmen und wollte mit niemandem Geschäfte machen. Er schloß sich in sein Zimmer ein, studierte dort, allein mit Seinem Gott, und erwog in seinem klaren Kopf und warmen Herzen die ihm überbrachte Botschaft. * * * Eines Tages erklärte er, in Tränen ausbrechend: ‚Die Sache ist wahr und als ehrlicher Mann muß ich sie annehmen, aber es wird mich alles kosten, was ich auf Erden habe. Er sah voraus, daß er in den Augen seiner Verwandten und Freunde von der Höhe der gesellschaftlichen Stellung, die er einnahm, herunterfallen würde auf die Stufe eines verhaßten Volkes, aber er tat es, gleich einem Mann."

Aehnliche Erfahrungen haben Tausende und aber Tausende von Männern und Frauen gemacht, die in der Kirche geboren wurden oder erst in reifern Jahren ihr beitraten. Darin sehen wir die Wunder und Macht des Evangeliums. Mit einer Mitgliedschaft, die zu einem großen Teile aus Neubekehrten besteht, welche sich der Kirche nach gründlicher Untersuchung, nach viel Zweifel und Forschen und Prüfen angeschlossen haben (nachdem auch sie den Glauben ihrer Väter in Zweifel gezogen) können wir nicht wohl sagen, daß unsre jungen Leute in der Kirche kein Recht hätten, Religion in Frage zu ziehen und sich zu ihr ebenso einzustellen wie gegenüber irgendeinem andern Wissens- und Erfahrungsgebiete.

Wenn mir nur die Inspiration gegeben würde, Ihnen, den Führern und Führerinnen der Jugend in der Kirche, wirksame Mittel und Wege vorzuschlagen, wie Sie die jungen Leute erreichen und behandeln können. Ich möchte Ihnen aber wenigstens diesen einen Gedanken hinterlassen, von dem ich zu hoffen wage, daß er Ihnen helfen werde:

Hören Sie, was die Jugend zu sagen hat; öffnen Sie Ihr Herz, Ihren Verstand, Ihr Gemüt für die Fragen und Schwierigkeiten der jungen Leute! Gebieten Sie ihnen niemals, zu schweigen; im Gegenteil: ermuntern Sie sie, mit den innersten Fragen ihrer Seele zu Ihnen zu kommen. Vergessen Sie Ihre eigenen Ueberzeugungen wenn Sie ihnen zuhören; erinnern Sie sich Ihrer Ueberzeugung erst dann, wenn Sie eine Antwort geben wollen.

Lebenswurzeln der Kirche.

Jugend und Alter können und werden beide die Grundlagen und Lebenswurzeln des Evangeliums annehmen und festhalten. Ich wiederhole: als Kirche glauben wir fest an die Göttlichkeit Jesu Christi, an die Wiederherstellung des Evangeliums durch Joseph Smith und an die göttliche Vollmacht, die unsre heutigen Führer haben, um im Namen Gottes zu sprechen. Dies ist der eherne Grund, in dem wir alle fest verankert sind und verankert bleiben werden. Auf diese Weise sicher gegründet, können wir von jeder neuen Theorie, jedem neuen Glauben, jedem neuen Gedanken Einsicht nehmen und davon behalten, was für uns von Wert ist.

Was können wir also als Führer und Führerinnen tun? Ich wiederhole: Die Jugend anhören und von ihr lernen; mit der Jugend sprechen, sie lehren und unterrichten! Keine Gelegenheit versäumen, um von unserm Glaubensfeuer einen Funken in ihre Herzen überspringen zu lassen, damit er dort ein Zeugnis von der Wahrheit entzünde — jene elektrische Kraft, die in ihm den Wunsch weckt, in der Kirche zu arbeiten; geben wir ihr Wärme zum Evangelium, Licht, um den Weg zu erleuchten, auf dem sie jene höchste Vorstellung von der Intelligenz verwirklichen kann: die Herrlichkeit Gottes. Möge Gott uns die Segnung geben, daß wir die religiöse Krise der Gegenwart als eine herrliche Gelegenheit betrachten und benützen, um für die eine große und herrliche Kirche zu wirken — die Kirche Jesu Christi!

(Ansprache an der Generalkonferenz der Fortbildungsvereine im Juni 1934.)

Der Geist des Opferns.

Von dem amerikanischen Oelkönig Rockefeller wird berichtet, daß er während seines Lebens etwa 750 Millionen Dollar für wohltätige Zwecke verausgabt haben soll. Wahrlich eine gewaltige Summe, aber ein Opfer? Nein! Rockefeller hat seine geradezu phantastische Laufbahn als Bankschreiber begonnen und ist jetzt einer der reichsten Männer der Welt. Wieviel kleine Existenzen sind von seinem Riesenkonzern verschlungen oder vernichtet worden? Welche geschäftliche Rücksichtslosigkeit hat dazu gehört, das märchenhafte Vermögen zusammenzuraffen? Mag er noch so viel Geld den Armen schenken, geopfert hat er noch lange nicht. Es bleibt sogar die Frage offen, ob er überhaupt fähig ist, ein Opfer — im Sinne des Wortes — zu bringen. Geld kann wohl kaum ein Opfer für ihn bedeuten, denn in dem Worte Opfern liegt doch gleichzeitig der Sinn, daß der Gebende durch seine Gabe ein Entbehrung auf sich nimmt, wie es in folgenden Worten Christi deutlich zum Ausdruck kommt:

„Und es kam eine arme Witwe und legte zwei Scherflein ein (in den Gotteskasten); die machen einen Heller. Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe

hat mehr in den Gotteskasten gelegt denn alle, die eingelegt haben. Denn sie haben alle von ihrem Ueberfluß eingelegt; diese aber hat von ihrer Armut alles, was sie hatte, ihre ganze Nahrung, eingelegt.“ (Markus 12 : 42—44.)

Ebenfalls kommt es auf die Gesinnung an, aus der geopfert wird:

„Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer getan denn Kain ...“ (Hebr. 11 : 4.) Oder, wie es von einem andern Manne ausgedrückt wird: Der Geist, aus dem wir handeln, ist das Höchste.

Das Evangelium ist ein Liebeswerk. In seinem Mittelpunkt steht die verklärte Person Jesu von Nazareth, der ein Beispiel grenzenloser Liebe, wahren Opfergeistes gegeben hat. Der sich selbst als ein Opfer für die Sünden der Menschen hat dargebracht. Zu allen Zeiten hat es Männer gegeben, die für ihre Idee, ihre Ueberzeugung alles dahingegeben haben. Doch von keinem größern Opfer weiß die Geschichte zu berichten als dem Opfer auf Golgatha. Ein Gott, der Höchste, hat sich erniedrigt zu eines „Zimmermanns Sohn“, hat sich von den Menschen unter einen Aufrührer und Mörder einschätzen lassen und nach einem mühevollen Leben einen grauenvollen Märtyrertod erduldet. Ein Opfer von wahrhaft göttlicher Größe.

Auch heute noch verlangt das Evangeliumswerk Opfer. Von dem einen die Zeit, von dem andern den Beruf, von dem dritten Trennung von seinen Angehörigen. Wie zu allen Zeiten wird der Zehnte gefordert, der einen Prüfstein für den geistigen Zustand der Heiligen bilden kann. Zehntenzahlen und Geldgeben sind zweierlei. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, daß es oft mehr auf den Geist als auf die Gabe ankommt; auch müssen wir bedenken, daß nicht nur die Gabe, sondern auch der Geber dem Herrn angenehm sein muß:

„Habt acht auf eure Almosen, daß ihr die nicht gebet vor den Leuten, daß ihr von ihnen gesehen werdet; ihr habt anders keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel.

Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht lassen von dir posaunen, wie die Heuchler tun in den Schulen und auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin.

Wenn du aber Almosen gibst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut.

Auf daß dein Almosen verborgen sei, und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich.“ (Matthäus 6 : 1—4.)

Laßt uns ferner bedenken, daß die Gabe des schnöden Mammons die geringste ist, und wollen wir sie — sofern wir zu größerer Hingabe nicht befähigt sind — mit einer Gesinnung verklären, die die kleinste Gabe groß sein läßt.

Günter Zühlsdorf, Barth.

Aus den Missionen.

Deutsch-Oesterreichische Mission:

Ehrenvoll entlassen: William Howard Tribe, zuletzt in Danzig.

Spreewald-Distrikt. Unser Distrikt hielt am 8./9. Sept. seine Herbstkonferenz ab, der als besondre Gäste beiwohnten Missionspräsident Welker mit Gattin sowie Missionsbuchhalter Walter Dorny und Schwester Helene Rathke, die erste Ratgeberin des Fortbildungsvereins für junge Mädchen in der Missionsleitung. Zur Eröffnung der Konferenz wurde am Samstagabend die Aufführung „Der Samstagabend der Zeit" gegeben. Sie war ein großer Erfolg und belohnte die Mühe der Vorbereitung reichlich (von mehr als 80 Kilometer weit kamen z. T. die Geschwister her, um an den Uebungen für die Konferenz teilzunehmen). Der Gesang des Distriktschores trug auch viel dazu bei, die Aufführung zu etwas Außerordentlichem zu machen. — Am Sonntag wurden dann sechs Versammlungen abgehalten, die alle sehr gut besucht waren. Die Hauptsprecher waren Missionspräsident Welker, Distriktspräsident Fritz Lehnig, Aeltester Dorny und Missionare des Spreewald-Distriktes. Die Gesamtanwesenheit betrug 858 Personen — eine erhebliche Zunahme gegenüber der letzten Konferenz. Es war überhaupt eine der schönsten Konferenzen, die je im Distrikt abgehalten wurden.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Berufung. Friedrich Otto Bachmann von der Luzerner Gemeinde ist auf Mission berufen worden und hat seine Arbeit in Koburg aufgenommen.

Bielefeld. Die Herbstkonferenz des Bielefelder Distrikts fand am 8. und 9. September 1934 statt, eingeleitet von einem Lichtbildervortrag „Die Tempel der Kirche Jesu Christi" von Präsident Francis Salzner. In den Sonntagsversammlungen bekamen die Geschwister und Freunde das geistige Brot, dessen sie so sehr bedürfen, ausgeteilt in den verschiedenen Beamten- und Mitgliederversammlungen von den anwesenden Missions- und Distriktsautoritäten. Während der Sonntagmorgen mehr dem Priestertum, dem Frauenhilfsverein und der Sonntagsschule gehörte, kamen in der Nachmittagsversammlung der Fortbildungsverein und der Primarverein auf ihre Rechnung. In der Schlußversammlung am Sonntagabend sprachen Präsident Salzner und auswärtige Missionare. — Sehr erfreulich war, daß eine große Zeitung Bielefelds einen günstigen Artikel über die Konferenz veröffentlichte, worin die verschiedenen Veranstaltungen kurz geschildert wurden. — Besondre Konferenzbesucher: Präsident und Schwester Salzner, Distriktspräsident Clarence Crandall aus dem Ruhr-Distrikt, Aeltester Rudolf A. Noß-Wuppertal und einige auswärtige Missionare. Gesamtanwesenheit 827 Personen.

Zürich. Am 7. Oktober fand in Zürich die Distriktskonferenz des Fortbildungsvereins für junge Männer und junge Mädchen statt, verbunden mit dem Schwarmtag der Bienenkorbmädchen. Die Distriktsleitung (Bruder Heinrich Suter für die jungen Männer, und seine Gattin, Schwester Anna Suter, für die jungen Mädchen) hatten ein ausgezeichnetes Programm ausgearbeitet und alles gut vorbereitet, so daß die Veranstaltung zu einem schönen Erfolg wurde. — Die Missionsleiterin des Fortbildungsvereins für junge Mädchen, Schwester Louise B. Zimmer, und ihre erste Ratgeberin, Schwester Martha Jäggi, waren anwesend. Fünfzehn Bienenkorbmädchen konnten in einen höhern Rang befördert werden.

Todesanzeigen.

Nürnberg. Am 21. August 1934 wurde unsre liebe Schwester Therese Goetz, getauft am 7. März 1914, aus diesem Leben abberufen. Sie war ein treues, aufrichtiges Mitglied, das wir alle im besten Angedenken behalten werden. Bezirksleiter Waldo Huber und Aeltester Richard Schoepf waren die Sprecher an der Trauerfeier.

Zürich. (Anzeige verspätet erhalten.) Am Sonntag, den 24. Juni (seinem Verlobungstag), ertrank beim Baden im Rhein, im Begriffe seine Braut aus einem Wirbel zu retten, unser Diakon Bruder Leopold Amstein, geboren am 14. Mai 1895, getauft am 19. Mai 1930. Er wurde in seiner zurückgezogenen Art nicht immer verstanden, obwohl er in seinem Tode reichlich bewies, welcher Opfer er fähig war. — Die Beerdigung fand in Zürich-Altstetten statt; Distriktspräsident Eduard Feh und Gemeindepräsident Carl Ringger hielten die Ansprachen. — Zur Aufklärung möchten wir noch beifügen, daß seine Braut durch Drittpersonen gerettet wurde.

Neue Führer erwählt.

Soeben erhalten wir von Präsident Merrill die Mitteilung, daß Präsident Grant ihn telegraphisch von der Berufung folgender Brüder benachrichtigt habe:

J. Ruben Clark (bisher Zweiter Ratgeber) zum Ersten Ratgeber, und

David O. McKay zum Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

Alonzo A. Hinckley (seit 1932 Präsident der Kalifornischen Mission) zum Apostel, und

Rufus K. Hardy (seit 1933 Präsident der Neuseeland-Mission) zum Mitglied des Ersten Rates der Siebziger, an Stelle des kürzlich verstorbenen Präsidenten Charles H. Hart.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Oesterreich S. 8.—, Schweiz u. übrige Länder Fr. 5.— jährlich. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz Basel V 3896.)

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Francs Salzner, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Roy A. Welker, Berlin NW 87, Händelstraße 3.

Postscheckkonten der Missionen:
Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland: Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz: Basel V 3896. — Deutsch-Oesterreichische Mission: Roy A. Welker, Amt Berlin Nr. 71 278.
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).